

Ausstellung in ehem. Gefängnisbau Andreasstraße

# EINSCHLUSS

15. Juni - 15. September 2005

Projektleiter: Manfred May

Veranstalter: TLStU, GfZ

Werke von Ingrid Bahß - Geneviève Gilabert - Verena Kyselka - Manfred May - Sandra Riche - Otto Vincze



EINSCHLUSS

Ausstellung in der ehemaligen Untersuchungshaftanstalt des MfS - Erfurt - Andreasstraße

## Plädoyer für eine Gedenkstätte Andreasstraße

An die politischen Gefangenen der drei Thüringer Stasi-Bezirksgefängnisse erinnern bisher nur Gedenktafeln. Das Gefängnis in Suhl dient als Lager des Meininger Hauptstaatsarchivs. Das Gefängnis in Gera wurde abgerissen. In dem geretteten Verwaltungsgebäude entsteht, dicht neben dem Ort des Leidens politischer Gefangener von 1933 – 1945 und 1945 – 1989 und des Todes von Matthias Domaschk, mit Unterstützung des Landes Thüringen und aus Bundesmitteln eine Gedenk- und Dokumentationsstätte.

Gedenkstätten haben einen doppelten Auftrag: Sie dienen einerseits dokumentarisch der Darstellung der mit diesem Ort verbundenen Geschichte und sollen andererseits durch ein würdiges Gedenken eine Botschaft des „Nie wieder“ vermitteln. Damit stellt sich ein breites Aufgabenspektrum. Neben der historischen Information muss es eine emotional ansprechende Möglichkeit der Identifikation und Würdigung der Opfer geben.

Eine öffentliche Gedenkstätte mitten in Erfurt richtet sich in erster Linie an die Bewohner und Gäste der Stadt. Für historisch interessierte Erfurter und Touristen müssen kompakte, sie auch emotional berührende Informationen angeboten werden.

Schüler- und Jugendgruppen sollen besonders mit politisch-historischer Bildung und Hilfen zur Orientierung in und aus der Geschichte angesprochen werden.

Zeitzeugen und ihre Angehörigen sowie die Verbände der Verfolgten des Kommunismus sollen inhaltlich die Gedenkstätte mittragen. Diese soll auch ein Ort für Gedenkveranstaltungen sein.

Für die Gedenkstätte sollten nach den bisherigen Überlegungen die Zellen des Westflügels im zweiten Obergeschoss zur Verfügung stehen. Die Fläche umfasst einen Flur und 16 Zellen. Veranstaltungs- und Seminarräume können mit anderen Nutzern des Hauses gemeinsam gebraucht werden. Der historische Befund an glasvermauerten Fenstern und Ausstattungsgegenständen muss sorgfältig gesichert werden.

Zur Veranschaulichung der Haftsituation sollen drei Zellen mit originalen Ausstattungsgegenständen aus den unterschiedlichen Jahrzehnten hergerichtet werden. Besonders bewahrenswert ist die Isolierzelle, die durch Verdunklung und Schallisolation ein Dokument der unsichtbaren Folter ist.

Die Gedenkstätte muss sich wegen des begrenzten Raumes auf die MfS-Untersuchungshaft beschränken. Eine Dauerausstellung soll Informationen zum Haftalltag, zur Funktion der Untersuchungshaft im politischen Strafsystem der SED-Justiz und zur Prozesspraxis vermitteln.

Einzelne Schicksale von Gefangenen sollen dies exemplarisch belegen. Mit der Personifizierung ermöglicht man dem Besucher die Identifikation und gibt zugleich den Opfern ihre Würde zurück.

Wechselnde Ausstellungen können ergänzende Informationen bieten und regen Erfurter an, die Gedenkstätte auch wiederholt aufzusuchen.

Die Erfahrung anderer Haftgedenkstätten hat gezeigt, dass mit Zeitzeugen intensiv gearbeitet werden muss. Sie besuchen die Gedenkstätte und brauchen dann Zeit und Raum, um ihr Schicksal zu berichten. Die Gedenkstätte kann dadurch ihre Arbeit bereichern und immer wieder überprüfen.

Gedenkstättenarbeit muss von sich aus die Öffentlichkeit suchen. Daher sind regelmäßige Vortragsveranstaltungen, Lesungen, Filmaufführungen vorgesehen. Führungen und Vorträge durch Zeitzeugen haben dabei einen besonderen Stellenwert.

Die geplante Gedenkstätte richtet ihre Intention darauf, die ehemaligen politischen Häftlinge als politisch Handelnde in ihrem Streben nach Freiheit, Recht und Demokratie wahrzunehmen. Der Ernst ihres Anliegens war es, der die brutale Reaktion des kommunistischen Regimes provoziert hat.

So kann die Gedenkstätte ein Ort der Traditionen werden, die Thüringen nach zwei Diktaturen wieder zu einem freien Land gemacht haben.

Gesellschaft für Zeitgeschichte e. V.

Barbara Sengewald

Thüringer Landesbeauftragte für Stasi-Unterlagen

Hildigund Neubert